

51 Das Passahfest ist das höchste Fest der Juden. Es erinnert daran, wie Gott das Volk der Juden aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Kurz bevor der Treck in das „Gelobte Land“ gestartet ist, haben sie das Fest zum ersten Mal gefeiert. Da gab es bittere Kräuter, die an die Sklaverei erinnerten, Brot ohne Salz, einen Lambrbraten, alles Dinge, die etwas symbolisieren zur Erinnerung an das, was Gott für sein Volk getan hat.

52 Die waren bestimmt in super Stimmung! Oder wie ist das bei dir zu Hause, wenn du um zehn zu Hause sein sollst und um Mitternacht ist noch nichts von dir zu sehen?

53 Wie viele Betablocker haben die wohl in der Zeit geschluckt, um nicht vor Angst und/oder Ärger einen Herzkasper zu kriegen?

54 Sicher fragst du dich, wieso die erst nach drei Tagen auf die Idee kamen, mal im Tempel zu suchen. Das ist ziemlich einfach zu erklären. Im Judentum ist es so, dass ein Junge mit 13 Jahren seine Bar-Mizwa erhält. Das ist so etwas wie die religiöse Volljährigkeit. D.h., ab 13 ist man ein Mann und darf am religiösen Leben im Tempel teilnehmen. Da Jesus erst zwölf war, hatte er im Tempel also eigentlich nichts verloren, und deshalb kamen die Eltern auch gar nicht darauf, ihn da zu suchen.

55 Da sein Vater Josef gerade drei Tage lang durch Jerusalem gehechelt war, konnte Jesus den wohl nicht meinen. Wenn er im Tempel von seinem „Vater“ spricht, wird also deutlich, dass er sich zu diesem Zeitpunkt schon dazu stellt, dass sein Vater der Gott des Himmels ist.

2,39-52

Als das im Tempel alles vorbei war, zogen sie zurück nach Nazareth, wo Josef ja eigentlich herkam. Dort wuchs Jesus auf. Er war wohl ein besonderer Junge, pfiifig und mit Scharfblick, und jeder merkte, dass Gott es gut mit ihm meinte. Jedes Jahr gingen Maria und Josef zum *Passahfest*⁵¹ nach Jerusalem. So auch in dem Jahr, als Jesus zwölf Jahre alt war. Als das Fest zu Ende war, zogen sie wieder nach Hause. Leider merkten sie erst unterwegs, dass jemand fehlte. Jesus war in Jerusalem geblieben. Seine Eltern hatten gedacht, er wäre irgendwo in der Gruppe, die nach Jerusalem gezogen war, bei den Verwandten oder Freunden. War er aber nicht. Also mussten sie einen Tag Fußmarsch nach Jerusalem zurücklegen *und ihn dort suchen*⁵². *Nach drei Tagen*⁵³ fanden sie ihn dann im Tempel. *Er saß bei den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen*⁵⁴. Alle staunten darüber, wie schnell er Dinge begriff und wie klug er antwortete. Maria und Josef waren ziemlich geschockt, als sie Jesus fanden. Klar, dass Maria ihn fragte, wie er ihnen das antun konnte. „Wir haben solche Angst um dich gehabt!“ Jesus reagierte erstaunlich cool: „Warum habt ihr mich gesucht? Ihr hättet doch wissen müssen, wo ich bin. Da, wo mein *Vater*⁵⁵ ist.“

*Seine Eltern verstanden das nicht*⁵⁶. Jesus ging dann mit ihnen nach Nazareth zurück und hörte wieder auf sie. *Maria vergaß das alles aber nicht*⁵⁷. Jesus wurde älter, weiser, die Beziehung zu Gott war eng und die Leute mochten ihn immer mehr.

57 Wenn die Story mit dem Tempel nämlich kein Ausrutscher eines vorpubertierenden Jungchens war, sondern etwas, das darauf hinweist, wer Jesus ist – nämlich der Sohn Gottes –, dann ist es wichtig, solche Puzzlesteine im Gedächtnis zu behalten. Da die ganze Situation schrill genug war, wird Maria das wohl nie vergessen haben.



56 Was ja wohl nicht weiter verwunderlich ist, oder? Es ist irre, was Jesus sich in Sachen Missverständnisse leistet. Das ist schließlich nicht sehr vertrauensfördernd, was Jesus da macht. Und wenn Jesus heute noch so ist? Dir gegenüber? Stell dir mal vor, wie du schon reagierst, wenn du deinen Freund daran erinnerst, dass ihr vor drei Tagen eine Verabredung in der Eisdielen hatte, und er antwortet dir: „Was willst du? Ich musste in meinem Zimmer sitzen.“ Alles klar! Das nächste Eis isst man dann doch wohl lieber direkt allein. Wenn der durchgeknallt ist, kann man ihm doch nicht vertrauen. Man muss da schon eine Menge guter Gründe haben, trotzdem weiter auf ihn zu hören.

58 Im Original wird hier sehr genau geschil-
dert, wer gerade die staatliche Herrschaft
hatte und welche religiösen Führer gerade das
Zepter in der Hand hielten. Der Gedanke dahinter
ist wieder der, dass hier Geschichte geschrieben
wird und Lukas genau einordnen will, wann das
war, dass Johannes angefangen hat, zu predigen
und zur Taufe aufzuzureisen.

59 Der aus Kapitel 1.

60 Klingt ziemlich skurril. Fast so, als wenn
jemand sich in die Fußgängerzone deiner
Stadt stellt und davon erzählt, dass Gott ihm auf-
getragen hat, etwas zu sagen. Und du sollst drauf
hören. Da ist doch Misstrauen angesagt, oder?
Wer weiß, was der will? Erstaunlicherweise hat
Johannes sich nicht davon abhalten lassen, dass
die Leute so über ihn denken könnten.
Wäre doch nicht schlecht, oder? Wenn man auch
so leben könnte, dass nicht so furchtbar wichtig
ist, was andere von einem denken. Warum Johan-
nes das egal war? Na, er hatte Gott gehört und
was der über ihn dachte. Und wenn du von Gott
hörst, dass du gewollt bist, dass er dich liebt und
dass er für dich einen Auftrag hat, der sich lohnt,
dann wird das nicht mehr so entscheidend sein,
was andere von dir denken.

61 Jesaja ist ein Prophet des Alten Testaments, des ersten Teils der Bibel, der ausschließlich die Geschichte Got-
tes mit seinem Volk Israel erzählt.

62 Das ist jetzt eine Sache, die sich durch das ganze Lukasevangelium immer wieder hindurchzieht. Da geht es
um Erfüllung von Prophetie. Weil es ja die Frage ist, ob es tatsächlich stimmt, dass Jesus der Retter ist. Er ist
am Kreuz gestorben wie Tausende andere damals auch. Wie soll man wissen, dass das Kreuz Jesu etwas Besonderes
ist? Im Nachhinein erklären, dass es was Besonderes ist, kann jeder. Glaubwürdig wird die Sache erst, wenn schon vor-
her klar war, dass es was Besonderes ist.
Einen Computerfachmann erkennst du daran, dass er weiß, was passiert, bevor er auf den Knopf drückt. Er kann es
dir sagen. Deshalb hat Gott es vorhergesagt. Über 300 Voraussagen des Alten Testaments passen auf Jesus. Die
Chance, dass das Zufall ist, liegt sehr, sehr nahe bei null.

3,1-20

*Im Jahr 29 unserer Zeitrechnung*⁵⁸
redete Gott zu Johannes, dem Sohn des
Priesters *Zacharias*⁵⁹, als der in der
Wüste war. Er zog an den Fluss Jordan
und fing dort an, vor allen Leuten zu
predigen. Er wollte sie taufen, *damit sie
ihre Schuld von Gott vergeben bekom-
men würden*⁶⁰. Weil Johannes das tat,
wurde etwas Wirklichkeit, das *der Pro-
phet Jesaja*⁶¹ *600 Jahre vorher gesagt
hatte*⁶²: „Da ist das Megaphon Gottes
in der Wüste. Der bereitet alle darauf
vor, dass der Retter kommt, so dass alle
Leute sehen, wie Gott ist.“ Die Leute
kamen in Strömen, um sich *taufen zu
lassen*⁶³. Johannes taufte sie aber nicht,
sondern meckerte sie an. Nicht, weil sie
sich taufen lassen wollten, sondern weil
sie meinten, es nicht nötig zu haben, zu
Gott umzukehren. Schließlich hatten

sie ja *Abraham zum Vater*⁶⁴! Dabei ist
allein wichtig, ob man am Lebensstil
merkt, dass man sich geändert hat, weil
man auf Gott hört. Wer sich da auf
falsche Sicherheiten verlässt, wird sich
noch umgucken. Johannes drohte
ihnen damit, dass ihnen ihre besondere
Stellung als Volk Gottes weggenom-
men werden würde, wenn sie nicht in
ihrem Leben zeigten, dass sie zu Gott
gehörten. Die Leute fragten da natür-
lich, was sie tun sollten. Seine Antwort
war klar: *Kümmert euch umeinander
und teilt, was ihr habt*⁶⁵. Unter den Leu-
ten, die sich taufen lassen wollten,
waren auch *Zöllner*⁶⁶. Die fragten
Johannes auch, was sie tun sollten.
Johannes antwortete ihnen: „Hört auf,
die Leute übers Ohr zu hauen!“ Dann
kamen Soldaten und fragten dasselbe.
Er antwortete, *sie sollten die Zivilisten*

65 Es war bereits in der Zeit vor Jesus so, dass die gesunde Beziehung zu Gott sich in einer gesunden Beziehung
zu den Mitmenschen widerspiegelte. Wenn ich glaube, dass Gott mich versorgt, brauche ich nicht gierig zu
raffen, was ich kriegen kann, sondern kann teilen und dem was abgeben, der zu wenig hat. So erfüllt sich für den
anderen auch, dass Gott ihn versorgt. Das ist gelebte Gerechtigkeit. Stell dir vor, wie es in unserer Welt aussehen
würde, wenn die Leute auf Johannes hören würden!

66 Zöllner zu sein war damals im Volk der Juden ein Verbrechen. Man gehörte zum Abschaum, wenn man die-
sen Job annahm. Er war finanziell gesehen natürlich sehr interessant. Denn die Aufgabe des Zöllners war, für
die römische Besatzungsmacht die Steuergelder einzutreiben. Dabei mussten sie nur einen Pflichtteil abgeben. Alles,
was sie darüber hinaus „verdienten“, haben sie behalten. Also haben sie die Steuern höher gesetzt, als die Römer es
vorgeschrieben hatten – und sich kräftig in die eigene Tasche gewirtschaftet. Dass man sich dabei nicht unbedingt
beliebt macht, kannst du dir vorstellen.

63 Wir meinen heute oft, die Leute wären da-
mals so blöd gewesen, sich jeden Unsinn
aufschwätzen zu lassen. Das stimmt aber nicht. In
Juda gab es die griechische, die römische und die
jüdische Kultur. Die waren nicht doof. Die hatten
aber ein Verständnis dafür, dass man Gott braucht,
um das Leben zu haben. Deshalb sind sie zu Johan-
nes gekommen. Das war ein Zeichen von Sehnsucht.
Heute rennen die Leute zu Wahrsagern und lau-
fen den verrücktesten Idolen hinterher. Ist auch
ein Zeichen von Sehnsucht. Es muss im Leben
mehr geben als Einkaufen, Fun und Party. Wem
läufst du denn so hinterher? Das zeigt, wo du das
prickelnde Leben erwartest.

64 Die Leute dachten damals: Wir gehören zu
Gott, weil wir schließlich zu Gottes Volk
gehören. Gott hat doch unseren Stammvater Abra-
ham angenommen. Also nimmt er uns auch an. Alles
ist gut! Ähnliche Sprüche hören wir heute, wenn
Leute meinen, dass man zu Gott gehört, weil man in
der Kirche ist oder weil die Eltern gläubig sind.
Johannes macht hier unmissverständlich klar: Das
nutzt überhaupt nichts! Es muss im eigenen Leben
sichtbar werden, dass man zu Gott gehört. Das
geht nur in einer persönlichen Beziehung zu ihm.

67 Johannes sagte ihnen nicht, dass sie ihren Job an den Nagel hängen sollten, sondern zeigte ihnen die Grenzen auf, wo Gewalt für den eigenen Nutzen missbraucht wird. Es war unter Soldaten durchaus üblich, dass man plünderte, vergewaltigte, Schutzgelder kassierte. Eben alles Dinge, die man heute in korrupten Staaten auch findet, wo jeder um seinen eigenen Vorteil kämpft und dabei über Leichen geht.

68 Johannes benutzt dieses Bild von Spreu und Weizen, um aufzuzeigen, dass es anders ist, als die Leute sich das dachten. Sie dachten, dass ihnen nichts passieren konnte, weil sie zu Gottes Volk – also den Juden – gehörten. Das machte sie sicher. Johannes erklärt es ihnen so, dass die Trennungslinie zwischen „gehört zu Gott“ und „gehört nicht zu Gott“ nichts mit der Volkszugehörigkeit zu tun hat, sondern damit, wie jeder Einzelne zu Gott steht. Kann man nachvollziehen. Nur weil man einen deutschen Pass hat, ist man ja noch lange nicht sauber, korrekt, reich und was man den Deutschen sonst noch so nachsagt.

69 Ein Vierfürst – Tetrarch – hatte ein Viertel einer Provinz unter sich. Herodes Antipas hatte das von seinem Vater geerbt. Sein Schwiegervater, der Nabatäerking Aretas IV., nahm ihm die Scheidung von seiner Tochter und die Heirat mit der Frau seines Halbbruders ebenso übel wie Johannes der Täufer. Nur ließ der auch Taten sprechen. Als Aretas den Herodes im Jahr 36 platt gemacht hatte, sagten viele seiner Untertanen, das sei die Rache dafür, dass Herodes Johannes den Täufer hatte hinrichten lassen.

70 Das war ja schon immer die einfachste Methode, sich einer Kritik zu entledigen. Man schafft sich den Meckerkopf vom Hals. Dabei könnte der doch Recht haben, und es könnte gut sein, auf ihn zu hören. Welche Gründe fallen dir ein, warum du nicht gerne auf jemanden hörst? Wann kannst du Kritik vertragen?

*schonen, niemanden erpressen und sich mit ihrem Lohn zufrieden geben*⁶⁷. Johannes war für die Leute so beeindruckend, dass sie sich fragten, ob er nicht der Retter war, auf den man schon so lange gewartet hatte. Johannes wehrte sich gegen diese Vorstellung: „Im Vergleich zu dem Retter, den Gott schickt, bin ich nicht wichtig. Ich kann euch nur taufen. Das ist nicht mehr als ein Symbol. Wenn der Retter kommt und handelt, dann wird sich wirklich etwas in eurem Leben verändern. *Er ist schon unterwegs, um bei euch die Spreu vom Weizen zu trennen*⁶⁸. Den Weizen wird er sauber machen und in der Scheune sammeln. Die Spreu wird er verbrennen.“ Die Botschaft des Johannes war bei aller Kritik, die er angebracht hat, eine gute Nachricht: Der Retter kommt – und wir sind dabei! Dem *Vierfürsten*⁶⁹ Herodes war Johannes allerdings ein Dorn im Auge. Es hatte ihm gar nicht gepasst, dass Johannes ihn zusammengestaucht hatte, nur weil er seinem Halbbruder die Frau ausgespannt hatte. Na gut, Johannes hatte noch mehr zu beanstanden, was Herodes gemacht hatte. Da er das sehr deutlich gemacht hat, quittierte Herodes das, *indem er Johannes in den Knast einfahren ließ*⁷⁰.

21-22

Viele Leute ließen sich taufen. An einem Tag kam auch Jesus, um sich von Johannes taufen zu lassen. Als er aus dem Jordan stieg, betete er. Er betete darum, dass Gott sich in seiner Macht zeigen solle. Da kam der *Heilige Geist*⁷¹ auf Jesus herab. Das sah fast so aus, als ob eine Taube aus dem Himmel auf ihn heruntergefliegen wäre. Dann hörte man eine Stimme, die aus dem Himmel kam. Die sagte zu Jesus: „Du bist mein geliebter Sohn, *du gefällst mir!*“⁷²

verliebt. Du weißt, was Sache ist. Und dann dieser geniale Moment, wenn er/sie kommt und dir zur Begrüßung einen Kuss gibt. (Da flattert es im Bauch wie eine Taube, woll?). Du weißt schon lange, dass da jemand „Du gefällst mir“ gesagt hat. Die aus der Clique nicht. Denen fallen dann die Kinnladen runter. So ähnlich war das damals wohl auch.

Jesus und seine Ur-ur-ur-ur-Großväter

3,23-38

Jesus war ungefähr dreißig Jahre alt, als das passierte. Man hielt ihn für den Sohn von Josef. Seine Herkunft lässt sich aber über 76 Generationen bis *auf Adam zurückführen*⁷³, den Gott bei der Schöpfung der Welt geschaffen hat.

Samuel 7,16. Die Linie lässt sich bis zu Adam zurückverfolgen, also dem ersten Menschen, den Gott gemacht hat. Adam ist dabei wieder mal nicht nur Name, sondern Programm. Sein Name heißt nämlich übersetzt schlicht „Mensch“. Lukas macht damit eines klar: Dieser Jesus ist zwar Gottes Sohn, aber er ist gleichzeitig auch ganz Mensch! Das ist auch einer seiner Titel. Er spricht von sich selbst als „Sohn des Menschen“. Bedeutet so viel wie: „Ich bin ganz Mensch!“ Das ist wichtig zu wissen. Denn wenn er stellvertretend für Menschen die Schuld trägt, muss er Mensch sein, um das zu können. Stell dir mal vor, jemand wird vor Gericht verurteilt, für zehn Jahre in den Bau zu wandern, und der Verurteilte sagt: „Ich schicke meinen Hund! Der geht für mich in den Knast.“ Das geht nicht. Weil der Hund keine Entsprechung ist. Was sehr wohl möglich wäre, dass ein anderer sich anstelle des eigentlichen Knackis für schuldig erklärt und für ihn in den Bau geht. Dann geht der Knacki frei aus. Damit Jesus für die Schuld des Menschen einstehen kann, muss er Mensch sein. Daher die schier endlose Liste von Namen, die im Original des Lukasevangeliums an dieser Stelle steht.

71 Der Heilige Geist ist eine der drei „Erscheinungsformen“ Gottes. So wie Wasser als Dampf, flüssig oder als Eis auftauchen kann, ist Gott in der Person Gottes, seines Sohnes Jesus Christus und in der Person des Heiligen Geistes anwesend.

72 Was denn, wirst du dich vielleicht fragen, der Heilige Geist kam erst jetzt auf Jesus? Und vorher? War er da nicht der geliebte Sohn, oder was? Mal überlegen, für wen Gott dieses Spektakel gemacht hat, wer sehen sollte, dass Jesus etwas Besonderes ist. Standen ja eine Menge Leute drum herum, die das mitgekriegt haben. Für Jesus war das Ganze eine Bestätigung für etwas, das sowieso stimmt. Für die anderen war es eine Neuigkeit. Stell dir vor, du bist frisch

Kapitel 3 Verse 23-38

73 In dieser ganzen Liste von Namen tauchen auch so hochrangige Persönlichkeiten wie König David und Abraham auf. Das ist wichtig, weil sich hier zeigt, welche Übersicht Gott hat. Schließlich hatte er dem Abraham schon versprochen, dass durch ihn einmal alle Völker der Welt von Gott beschenkt werden – nachzulesen in 1. Mose 12,3. Und David wurde versprochen, dass ein Nachkomme von ihm herrschen würde – siehe 2.

74 Wenn man genügend Flüssigkeit zu sich nimmt, ist das noch nicht mal ein Wunder. Dann kann das fast jeder. Körperlich gesehen ist „Fasten“, wie das genannt wird, eine Art Großputz im Körper, bei dem alle schädlichen Stoffe ausgeschieden werden. Gleichzeitig dient das Fasten auch dazu, sich auf Gott auszurichten, und unterstreicht den Wunsch, vor Gott „eine weiße Weste zu haben“ und seine Stimme hören zu wollen. Viele Leute berichten davon, dass sie sich in einer Fastenzeit z.B. außergewöhnlich gut konzentrieren können und / oder dass sie von Gott wirklich Antworten auf Fragen bekommen haben und Gott begegnet sind.

75 Wir haben heute oft ziemlich bizarre Vorstellungen vom Teufel. Entweder er ist von Haribo, also süß und harmlos, oder er bringt in spiritistischen Zirkeln Thrill in den sonst langweiligen Alltag, weil man sich mit einer unheimlichen Macht umgibt. Spätestens seit Harry Potter fährt ja fast jeder auf übersinnliche Kräfte ab, die man gerne hätte.

Die Bibel zeichnet vom Teufel ein wesentlich weniger menschenfreundliches Bild. Er ist ein Lügner, indem er die Wahrheit Gottes verdreht und den Menschen so dazu bringt, sich nicht mehr auf Gott zu verlassen, sondern sich von ihm abzuwenden oder Gott bestimmen zu wollen. Will sagen, dass Gott sich um mich drehen und meine Wünsche erfüllen soll, statt dass ich nach Gott frage und danach, was er will. Klingt ja auch netter, dass Gott tut, was ich will. Aber weiß ich immer, was gut für mich ist? Meine Gefühle täuschen! Wer etwas anderes sagt, war wohl noch nie beim Zahnarzt. Wenn Gott immer erfüllen würde, was ich mir wünsche, und ich wünsche das Falsche, dann habe ich ein Problem. Wenn Gott aber den Überblick hat, was ich brauche, damit mein Leben gelingt, ist es besser, ihn zu fragen. Vorausgesetzt, ich traue ihm, dass er für mich ist. Genau hier setzt der Teufel seine Waffen ein: Misstrauen säen und einem einreden, dass man besser dran ist, wenn Gott tun soll, was ich sage.

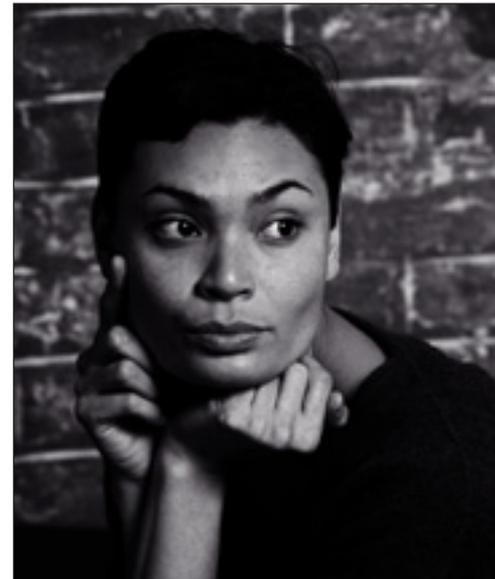
76 Eine typische Herausforderung, die an der Ehre kratzt. Jesus war Gottes Sohn. Also sollte er es beweisen. Ist das immer richtig? Da sagt dir jemand, dass er erst glaubt, dass du richtig „taff“ bist, wenn du dich traust, bei Saturn einen Discman zu klauen. Bist du wirklich „taff“, wenn du das tust? Oder eher, wenn du es nicht tust?

77 Damit meint Jesus, dass es wichtiger ist, auf Gott zu hören, als nur seinen eigenen Bedürfnissen hinterherzurrennen. D.h., man braucht eine Ausrichtung, um im Leben entscheiden zu können, was wirklich wichtig ist. Stell dir vor, du hast das Ziel, einmal die Goldmedaille im Hundertmeterlauf zu gewinnen. Dein Kopf will das. Aber dein Bauch will McDonald's. Wer sich nur von momentanen Bedürfnissen leiten lässt, erreicht sein Ziel nicht. Vom Hunger leiten lassen sich übrigens am ehesten Leute, die gar kein Ziel haben. Überleg dir mal, was dir wichtig ist. Was willst du erreichen? Was möchtest du, was mal über dich gesagt werden soll, wenn deine Beerdigungsansprache gehalten wird?

4,1-13

Nach seiner Taufe ging Jesus vom Jordan weg und zog in die Wüste. Dort blieb er vierzig Tage, *ohne etwas zu essen*⁷⁴. Am Ende dieser Zeit hatte er Hunger. Das war der Moment, in dem der *Teufel*⁷⁵ bei Jesus aufkreuzte. Er zeigte auf ein paar Steine und sagte zu ihm: „*Wenn du wirklich Gottes Sohn bist*⁷⁶, dann sag doch einfach zu den Steinen hier, dass sie sich in Brot verwandeln sollen, damit du dich satt essen kannst.“ Jesus weigerte sich und antwortete ihm mit einer Stelle aus der Bibel: „*Der Mensch lebt nicht nur von dem, was er isst, sondern von dem, was Gott sagt*⁷⁷!“ Der Teufel

ließ aber nicht locker, sondern ging mit Jesus auf einen hohen Berg. Von dort aus zeigte er ihm in einem einzigen Panoramablick alle Länder der Erde und ihre ganze Macht. Er blickte Jesus an und sagte: „*Das ist alles unter meiner Herrschaft*,⁷⁸ und ich kann das jedem geben, dem ich will. Wenn du einmal vor mir hinkniest und mich als Herrn anerkennst, schenke ich dir das alles!“ Jesus antwortete ihm wieder mit einem Zitat aus der Bibel. „*Nur Gott soll man als alleinigen Herrn anerkennen und tun, was er sagt*⁷⁹!“ Aber der Teufel gab sich immer noch nicht geschlagen. Er führte ihn nach Jerusalem und sie stan-



78 Die Bibel spricht davon, dass nach dem so genannten Sündenfall – also nachdem Adam und Eva damals im Paradies die berühmte Frucht gegessen hatten – die Macht des Bösen auf der Welt die Herrschaft übernommen hat. Der Teufel hat hier also nicht mal gelogen. Er hat Jesus etwas angeboten, was er wirklich geben konnte. Allerdings hat er verschwiegen, dass er den Kram nur hatte, weil Gott ihm den überlassen hat. Es ist also ein bisschen wie bei dem kleinen Bruder, der alle großzügig zum Eisessen einlädt, um sich Freunde zu „kaufen“, das Geld dafür aber vom großen Bruder – ähm – genommen hat.

79 In diesen Angriffssituationen antwortet Jesus immer mit einer Aussage aus der Bibel. Daran sieht man, dass es wichtig ist, sich in Gottes Wort, in der Bibel, auszukennen. Sie hilft, „wahr“ und „unwahr“ zu unterscheiden und zu erkennen, was „richtig“ und was „falsch“ ist. Schon mal total im Nebel gestanden und du wusstest nicht mehr, wo vorne und hinten, oben und unten ist? Da kriegst du das Flattern! Logisch, weil wir Orientierung brauchen. Das gilt auch für den Nebel, der uns in unserer Welt umgibt. Was wir alles kaufen sollen, was wir alles brauchen und wer uns alles helfen will. Schlage mal eine „Bravo“ o.Ä. auf, dann hast du den Nebel komplett. Da kenne sich einer aus, welchem Trend man nun gerade folgen soll. Heute ist das „hip“, morgen der „Flop“. Um mich orientieren zu können, brauche ich feste Maßstäbe. Stell dir vor, du sollst über eine Brücke gehen, bei der der Konstrukteur gesagt hat, dass sein Metermaß nicht gilt und ein Meter kann mal 92 cm und mal 116 cm sein. Also, ich würde da nicht drübergehen!